

GRÜNBLICK

NATURSCHUTZ BERLIN-MALCHOW - Umweltblatt 89 Februar 2012

Natur des Jahres 2012



Die Dohle (*Corvus monedula*)

Die taubengroße Dohle gehört zu den kleinsten Vertretern der schwarzen Rabenvögel. Die meisten der stets regen und auffallend klugen Dohlen leben heute in Städten und Dörfern. In Deutschland sind sie auf Grund schwindender Nistmöglichkeiten stark zurückgegangen. In mehreren Bundesländern steht die Dohle bereits auf der Roten Liste. Lernfähigkeit und Intelligenz der Dohlen sind hoch entwickelt. Es ist ein Vergnügen ihnen zuzusehen, wenn sie mit dem Wind spielen, scheinbar nur, um Spaß zu haben. Dohlen zeichnen sich durch ein hoch entwickeltes Familien- und Gesellschaftsleben aus. In Gruppen von bis zu mehreren hundert Vögeln suchen sie nach Futter und geeigneten Schlafplätzen. Innerhalb dieser Gruppen herrscht eine strenge Rangordnung. Die Paarbindung findet im ersten Lebensjahr statt. Einmal geschlossen, soll die Dohlenbeziehung ein Leben lang halten.

Als Allesfresser ernähren sich die Dohlen von Insekten und anderen wirbellosen Tieren, von Samen, Fallobst, Getreide, Eiern, gestrandeten Fischen und menschlichen Abfällen.

Alle Jahreswesen auf S. 4 und 5.

Fast an jeder Straßenecke suggeriert ein Plakat der Welthungerhilfe, dass doppelte Ernte machbar ist. Angesichts hungernder Menschen in weiten Teilen der Welt ist das Anliegen durchaus verständlich. Nur, ist das der richtige Weg? Produktions- und Verbrauchszahlen zeigen uns deutlich, dass es keineswegs an Nahrungsmitteln mangelt, um auch den Letzten auf dieser Erde satt zu machen. Woran es wirklich hapert, ist eine gerechte Verteilung. In manchen Teilen der Welt wird soviel produziert, dass ein Großteil der Lebensmittel im Abfall landet. Einer der Medienpreise der Deutschen Umwelthilfe ging 2011 an den Filmemacher Valentin Thurn für seinen bedrückenden Streifen „TASTE THE WASTE – die globale Lebensmittelverschwendung“. Ein Dokument, das den verantwortungslosen Umgang von Verbrauchern, Herstellern, Händlern und sogar Staaten mit den anderenorts dringend benötigten Nahrungsmitteln anprangert. Unglaubliche zwei Jahre hat er ge-



Braucht die Welt wirklich mehr Lebensmittel?

braucht, um alle Fakten zusammenzutragen, denn offizielle Zahlen gab es nicht.

Allein in Europa wird soviel an Nahrung weggeworfen, dass man doppelt so viele der geschätzten eine Milliarde hungernder Menschen in der Welt ernähren könnte. Wir müssen also nicht mehr ernten, sondern das Vorhandene gerecht und effizient verteilen. Ein nicht zu unterschätzender „Nebeneffekt“ wäre die deutliche Reduzierung der klimaschädlichen Treibhausgase. Auch könnten wir endlich dem umweltschädlichen Landfraß ein Ende setzen und den ohnehin überstrapazierten Boden vor Versiegelung und Übernutzung schützen. Ohne schulmeistern zu wollen, appelliere ich an unsere Leserinnen und Leser, durch das eigene Kaufverhalten wenigstens einen kleinen Beitrag zur Besserung der Situation zu leisten. Kaufen Sie bewusst und nur soviel, wie sie wirklich benötigen. Orientieren Sie sich sowohl in ihrem Konsum als auch im Genuss an der Region und der Saison. Und wenn Sie dann noch ökologisch bleiben, ist sehr viel getan!

Ihre Beate Kitzmann



Was sind Psychotope?

Sie entstehen in konkreten Situationen im Austausch von Informationen zwischen Mensch und Natur. So zumindest habe ich unseren Gesprächspartner verstanden. Ganzheitliche Umweltbildung, ökologische Kommunikation, Psychologie, Psychobiologie, ökologische Ethik, Tiefenökologie, Interdisziplinarität und Menschenbild sind nur einige der Schwerpunkte und Interessengebiete im facettenreichen beruflichen Lebensweg des 2008 emeritierten Biologen Professor Dr.

Norbert Jung. Sein Doktorvater war in den siebziger Jahren kein Geringerer als der renommierte Verhaltensforscher Günter Tembrock (GRÜNBLICK 67 und 68). Prof. Jung lehrte an mehreren Hoch- und Fachschulen, arbeitete psychotherapeutisch und erschloss und verknüpfte immer wieder neue Fachgebiete. GRÜNBLICK interessierte sich für die Ergebnisse seiner Wissbegier.

Lesen Sie unser Redaktionsgespräch auf Seite 3

Malchower Ostertafel

Ihr Osterspaziergang kann ein konkretes Ziel haben. Einmal rund um den Malchower See oder durch das Naturschutzgebiet Malchower Aue, anschließend Entspannen in die Naturschutzstation. Die Natur genießen und nicht am Herd stehen. Auch in diesem Jahr bietet unser Storchencafé eine deftige Ostermahlzeit. Wahrscheinlich sind auch die ersten Störche hoffentlich wieder

auf beiden Nestern angekommen. Für die Kleinen verstecken wir im Erlebnisgarten der Naturschutzstation wieder Osternester. Um 14.00 Uhr startet Lichtenbergs Bezirksbürgermeister Andreas Geisel die große Suche. Darüber hinaus gibt es auch Kaffee und Kuchen sowie Osterbrot. **Ostersonntag, 8. April 2012, 13 – 17 Uhr**



Grüner Stand auf der Grünen Woche

Höhepunkt war zweifellos die Bühnenshow am 27. Januar. Am Freitag gehörte der Ländertag in der Messehalle 4.2 allein dem Bundesland Berlin. Das farbenfrohe Bukett aus mitreißender Musik mit der Jazzin' Kids Revival Band, Evi Richters Tanzteam Step by Step, Lifekochen auf der

Bühne mit Spitzenkoch Holger von Bahder, Bierausschank durch die Radeberger Gruppe und informativen Gesprächen wurde gebunden von Naturschutz Berlin-Malchow. Souverän durch das Programm führend, befragte Moderator Peter Voß die Tierärztin und Buchautorin Dr. Anita

Idel, den Abteilungsleiter der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Dr. Michael Gödde, und die Malchower Geschäftsführerin Beate Kitzmann über globale, gesamtberliner und lokale Zusammenhänge von Landwirtschaft, Biodiversität und Artenschutz. Nach 2003 und 2007 vertrat der Verein aus dem Berliner Nordosten in diesem Jahr bereits zum dritten Mal im Auftrag des Senats das Land Berlin. Nach akribischer Vorbereitung hob sich der fachlich und farblich

liebervoll gestaltete Stand wohltuend von dem professionell üblichen Messeeinerlei ab. Täglich zogen neue Akteure das Messepublikum in ihren Bann. Imker, Töpferin, Weidenflechter, Filzerin, Wissenschaftler des Instituts für Zoo- und Wildtierforschung, Märkisches Landbrot, der Berliner NABU, das Malchower Streuobstteam präsentierten nicht nur ihr Wissen und Können, sondern luden zum Mitmachen ein. Das Storchencafé servierte Kostproben seines kulinarischen Ange-

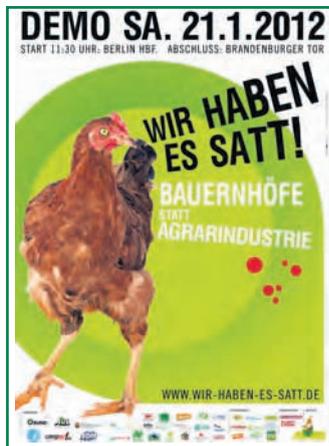
bots. Bis zu tausend Besucher verweilten täglich an unserem Stand. Wie die Messeleitung gaben auch sie uns zu verstehen, dass sie mit uns etwas Besonderes erlebt haben. Das war auch unsere Absicht.

Übrigens, die kunstvoll gefertigten Leinenbahnen, die den Berlin-Stand zu einem unverwechselbaren Gesamtbild werden ließen, sind ab März in der Ersten Berliner Naturscheune als Ausstellung zu bewundern.

W. R.



Wir haben es satt!



Am 21. Januar folgten rund 23000 Menschen dem Aufruf verschiedenster Gruppierungen und Verbände, um anlässlich der Agrarministerkonferenz und der Grünen Woche für eine Neuausrichtung der Agrarindustrie zu demonstrieren. Sie forderten vor allem Ausstieg aus der Massentierhaltung, eine sozialökologische Landwirtschaft und eine politische Regelung dieser Pro-

bleme. Hier einige der wichtigsten Forderungen:

Strenge Kontrolle der Antibiotikabehandlung, Subventionen an soziale, ökologische und Tierschutzkriterien binden, Tierschutzbonus zum Ausgleich der Mehrkosten (Umlage auf alle Verbraucher ähnlich der Regelung bei der Ökostromumlage), faire Regeln statt Agrarmärkte liberalisieren, heimisches Futter statt Gentechnik-Soja, Spekulationen mit Lebensmitteln stoppen, Exportsubventionen stoppen, Respekt vor den Tieren in der Landwirtschaft, Förderung bäuerlich-nachhaltiger Landwirtschaft. Beteiligt waren u.a. Sterneköchin Sarah Wiener, Valentin Thurn (Taste the Waste), Meena Raman (Friends of the Earth, Malaysia) und Prof. Dr. Hubert Weiger (BUND-Vorsitzender) sowie weitere Rednerinnen und Redner aus den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit, Tierschutz und Landwirtschaft. M. H.

Schutzgebiete in Marzahn-Hellersdorf (2) Weidengrund

Der geschützte Landschaftsbestandteil (GLB) „Weidengrund“, südlich der Wuhle an der Kemberger Straße Ecke Blumberger Damm hat sich aus Resten einer ehemaligen Kiesgrube entwickelt. Folgt man an der Wuhlebrücke dem Wanderweg in östlicher Richtung, befindet sich östlich auf der rechten Seite des Weges der „Weidengrund“.

In der reich strukturierten Vegetation mit Krautschicht, ruderalen Staudengesellschaften und strauchartigen Gehölzen haben zahlreiche Insekten, Amphibien, Kleintiere und Vögel geeigneten Lebensraum gefunden.

Mit seinem ökologischen Potential nimmt der „Weidengrund“ im Biotopverbundssystem die Funktion eines Trittsteinbiotopes ein. Er ist Lebensraum für einige gefährdete aquatische Tier- und Pflanzenarten, die durch die Re-

naturierung der Wuhle und den damit einhergehenden Anstieg des Grundwassers profitierten. Durch die angrenzende „Neue Wuhle“, den Seelgraben-Park und das Wuhletal ist eine Vernetzung mit anderen Biotopen gegeben. So trägt der „Weidengrund“ mit seiner strukturreichen Vegetation zur Aufwertung des Landschaftsbildes und zur Verbesserung des Kleinklimas bei. Er ersetzt die früheren Auenbiotope des Wuhletales. Erwähnenswert ist auch die südlich und westlich angrenzende Brachfläche. Teilweise mit ruderalen Hochstaudenfluren bewachsen, entwickelte sich die Fläche zu einem ökologisch wertvollen, reich strukturierten Lebensraum für Flora und Fauna. Störende Einflüsse vom „Weidengrund“ werden ferngehalten. Eine "Benjes-Hecke" (aufgeschichtetes Naturmaterial) sichert den vor-



handenen Tierarten die erforderlichen Lebensbedingungen und Rückzugsräume.

Besucher werden gebeten, das Schutzgebiet nur auf den vorgesehenen Wegen zu betreten und Hunde an der Leine zu führen. Was Müll und Feuerstellen betrifft, ist das Gebiet selbstverständlich davon zu verschonen.

Luisa Winkelmann



Wie werde ich Imker?

Deutschlands Imkern droht die Überalterung. Nur wenige junge Menschen lassen sich noch für die spannende Arbeit mit Bienen begeistern. Es fehlt also an Nachwuchs. Sind wir in Zukunft nur noch auf Importhonig zweifelhafter Herkunft und Qualität angewiesen? Joachim Wernstedt möchte für das interessante Hobby begeistern. Jeder kann mit der

Bienenhaltung beginnen. Einzige Voraussetzungen sind Liebe zur Natur und Verantwortungsbewusstsein für Tiere.

Ein Anfängerkurs mit Theorie und praktischen Tipps. Der Erwerb der ersten Bienen ist problemlos möglich. (Spende erbeten) **Sonnabend, 21.04.12, 9.30 – 17.00 Uhr,** Naturschutzstation Malchow



Redaktionsgespräch

mit Prof. Dr. Norbert Jung



Am Anfang ist das Gefühl

Ihren Weg als Biologe begannen Sie als Ornithologe?

Bereits mit etwa sechs Jahren. Vielleicht war es die Leichtigkeit der Vögel, die mich zu diesen Wesen hinzog. Die Sehnsucht, fliegen zu können. In der Umweltbildung, in der Ökopsychologie stellt sich genau diese Frage: Was macht das Gegenüber in der Natur mit mir? Es ist etwas Unbeschwertes, vom Unbewussten getragen. Natur hat die Fähigkeit, zu geben ohne zu nehmen. Sie gibt uns Anreize, sie gibt unserer Neugier Nahrung, ohne etwas von uns zu erwarten.

Irgendwann ist es aber nicht bei der Ornithologie geblieben...

Eigentlich wollte ich bis an mein Lebensende Ornithologe bleiben. Als ich aber in den siebziger Jahren nach Berlin kam, stürmten viele Dinge auf mich ein: Familiengründung, eine Stelle am Naturkundemuseum in Aussicht, dann die Urania, wo ich die Kunstgespräche machen durfte, viel mit Öffentlichkeitsarbeit zu tun hatte. Ich war neugierig, wollte politische Dogmen aufweichen, Dinge zusammen bringen, die zu fruchtbaren Ergebnissen führen.

Ganzheitliche Umweltbildung und ökologische Ethik sind zwei herausragende Themen Ihrer Zeit als Wissenschaftler und Hochschullehrer. Würden Sie das bitte unseren Lesern näher erklären?

Am Anfang ist immer ein Gefühl für die Dinge. Dann stellt man sich Fragen, wie das zusammenhängt und fängt an, zu systematisieren. Die erste Form der Systematisierung von Ganzheitlichkeit

in der Umweltbildung fand ich bei dem Pädagogen Gerhard Winkel: Die Ganzheit der Natur erfassen, die Ganzheit des Menschen einbeziehen, und die Ganzheit der Situation sehen. Das heißt dann, das im Moment Gegebene aufzugreifen und danach das Programm zu modifizieren. Also kein starres Abspulen von Programmen. Naturschützern mangelt es nicht selten an Menschenverständnis – und das macht Ihnen die Arbeit schwer...

In der Natur ist alles miteinander verbunden. Nicht nur energetisch und materiell, wie von der Naturwissenschaft gern behauptet, sondern in erster Linie informell. Das habe ich von Günter Tembrock gelernt. Was wir draußen sehen, sind vor allem Botschaften. Pflanzen, Tiere, Bakterien – alles kommuniziert. Die Botschaft ist das Dominante.

Umweltbildung beginnt mit wachem Beobachten: Der Kleiber fliegt dort hin. Was macht der da? Im nächsten Augenblick ist er hier. Warum? Dann fallen Ameisen auf, die irgendetwas tun. Und dann merkt man, dass alles miteinander in Verbindung steht – und begreift Zusammenhänge. Das hat mit Ganzheitlichkeit zu tun. Umweltbildung, die Kinder lediglich auf Artenkenntnis dressiert, erzieht kleine Naturwissenschaftler. Es geht aber um Beziehung, um Verständnis und Liebe. So werden mir die Dinge in der Natur etwas wert.

Ist also die Wissensvermittlung zweitrangig?

Eine ganzheitliche Umweltbildung darf weder Wissen, Fühlen und Tun noch Spiritualität, philo-

sophisches oder gar mythisches Denken ausschließen. Das Rationale, die Wissensvermittlung passiert dabei ohnehin. Reine Wissensvermittlung, weiß die Umweltpsychologie seit langem, bringt null Punkte. Die primäre Bewertung geht über Emotionen, Erleben, Erfahrung. Das schafft innere Bilder, Motivation und damit Bereitschaft zum Handeln. Seit 15 Jahren frage ich naturschutzengagierte Studenten, was in ihrem Leben den größten Einfluss auf ihre Beziehung zur Natur hatte. Es ist erstaunlich wie sehr die Antworten übereinstimmen. Zu 75 % sind es die Kategorien Familie und Kindheit, unbeaufsichtigter Naturkontakt, Angeln oder Beeren sammeln, auch Opas Bauernhof oder Wandern, Radfahren und grüne Wohnumgebung. „Schule“ kann man mit gerade drei Prozent vernachlässigen. Jetzt im Studium eignen sie sich das Wissen an.

Sind wir mit dem positiven Erleben schon bei der ökologischen Ethik?

Das ist der nächste Schritt. Ein Kind handelt intuitiv nach Wertvorstellungen, lange bevor es sie benennen kann (z.B. bei Empathie und Hilfsbereitschaft). Alle Kinder lieben Tiere, möchten sie auch schützen. Wir brauchen die Natur als unser Gegenüber, um Leben zu spüren und für eine gesunde psychische, auch intellektuelle Entwicklung.

Aus Naturerfahrung wird Naturverständnis und emotionale Bindung, primäre Wertvorstellungen entwickeln sich. Erst wenn das vorhanden ist, interessiert man sich für mehr: Erklärungen, Wis-

senschaft, Handeln. Diese emotionale, motivationale Basis schafft Neugier auf weiteres Wissen, und dann wird uns fast von allein Nachhaltigkeit wichtig. Das alles sollte stets in Verbindung und Austausch mit Anderen geschehen. Wir Menschen sind nun mal die sozialsten Wesen, die kommunikativsten Primaten von Natur aus.

Wie gehe ich mit Erwachsenen um, die Defizite im Naturbereich haben?

Ich bin gegen eine „Defizitpädagogik“, die davon ausgeht, daß man Wissensdefizite zu beseitigen hätte. Das ist Unsinn. Ich muss von dem Vorhandenen, von Erfahrungen, Emotionen und Interessen ausgehen, und sei es noch so gering. Ich darf die Menschen nicht mit meinem Wissen zuschütten, ihnen etwas vorpredigen. Besser ist es, emotionale Impulse zu setzen, sie etwas entdecken zu lassen. Gut ist, sie in eine neue Situation zu bringen, in der die ursprünglichsten Anlagen wach werden. Die Wildnispädagogik macht das ganz prima. Zur Ganzheitlichkeit gehört auch die Befindlichkeitsorientierung. Fragt mich jemand, wie es mir geht, fühle ich mich in meiner Befindlichkeit ernst genommen. So auch in der Umweltbildung. Wie gehe ich damit um, wenn sich ein Kind vor irgendetwas ekelt? Was löst Umweltzerstörung in den Seelen von Kindern aus? Argumente wie: „Ängste hemmen nur“ sind Blödsinn. Sie hemmen nur dann, wenn sie keinen Raum finden, unausgesprochen bleiben und kein verständnisvolles Gegenüber haben. Über Ängste reden dürfen, schafft Erleichterung und lässt selbst die Lösung finden. Manche Pädagogen verstehen beängstigend wenig von Menschen.

Zum interdisziplinären Denken und Handeln. Wer sollte was einbringen, um was zu erreichen?

„Um was zu erreichen“, wäre schulpädagogisch. Ich würde sagen: um was zu verstehen. Erst müssen wir den Menschen verstehen, wie er ist und nicht, wie er nach meinen Vorstellungen sein müsste. Manche Wissenschaften äußern sich über den Menschen, ohne Ahnung von seiner Natur zu haben. Es geht wirklich nur noch interdisziplinär.

Sie haben auch den Begriff der „artgerechten Menschenhaltung“ geprägt...

Was bedeutet denn artgerechte Tierhaltung? Nichts anderes, als sich nach den Bedürfnissen des Tieres zu richten. Dazu muss ich das Tier verstehen, es beobachten. Hier heißt es: Was braucht der Mensch wirklich. was sucht und

findet er in der Natur? Was ist seine kulturelle Natur?

Enthält dieser Begriff nicht auch ein gefährliches Element, nämlich das Halten von Menschen?

Wir halten uns ja selber. Wir sperren und mauern uns selber ein, setzen die Rahmenbedingungen, wie die „Käfige“ aussehen müssen. Wie mit der Natur, gehen wir meist auch mit uns selber um. Das ist ein Problem.

Müsste es dann nicht auch ökologische Standards für unsere Stadtplanung geben? Wer sollte sie erarbeiten?

Völlig richtig. Ich würde von ökopsychologischen Standards reden. Da gibt es auch Städteplaner, die Menschenkunde betreiben, etwas vom Menschen wissen, interdisziplinär arbeiten. Es gab solche Leute wie Richard Neutra im vorigen Jahrhundert. Er war der Protagonist einer menschengerechten Architektur: Architektur müsse sich danach richten, was sie im Menschen psychophysiologisch auslöst. Es macht z.B. unruhig, wenn Menschen sich andauernd an spitzen Formen stoßen.

Einer Stadtplanung müsste auferlegt werden, dass sie neben Sozialwissenschaftler auch Humanbiologen wie Ethologen oder Verhaltensforscher, Psychologen, vor allem Entwicklungspsychologen einbezieht. Man kann nicht vorschreiben, was der Mensch zu brauchen hat. Es muss Freiräume geben. Und wenigstens 5 oder 10 Hektar wilde Natur in der Stadt! Es geht nicht um Normierung, sondern darum, was durch unsere Stadtstrukturen nicht ermöglicht wird.

Zuletzt noch eine Frage: Welchen Stellenwert messen Sie der urbanen Landwirtschaft bei?

Auf Grund der Naturentfremdung und einer zunehmenden technischen Knopfdruckmentalität ist die Bedeutung ökologischer Landwirtschaft für die Städter und ihre Kinder im Besonderen nicht hoch genug einzuschätzen. Die schnelle Bedürfnisbefriedigung durch technische Mittel hat Suchtendenzen erzeugt und Impulse gekappt. Der ökologische Landwirtschaftsbetrieb könnte hier reales Leben lehren im Sinne eines Schulbauernhofes, nicht nur um es zu zeigen, sondern durch eigenes Tun eingebunden zu werden. Wo Schüler beispielsweise einen Tag pro Woche auf dem Bauernhof praktische Arbeit kennenlernen und Verantwortung übernehmen. Das wäre kein Museum wie die Domäne Dahlem, wo man zeigt, wie eine Kuh aussieht.

Vielen Dank für das Gespräch. Interview: Beate Kitzmann und Werner Reinhardt

Alge
Armleuchteralge der Gattung Chara
Arzneipflanze
Süßholzwurzel
Baum
Lärche (2)
Blume
Heidenelke
Boden
Niedermoorboden
Fisch
Neunauge
Flechte
Echte Lungenflechte
Flusslandschaft
Die Helme (2012 und 2013)
Gefährdete Nutztier
Die Deutschen Sperber
Gemüse
Pastinake
Giftpflanze
Goldregen (4)
Heilpflanze
Koloquinte
Höhltier
Große Höhlenspinne
Insekt
Hirschkäfer (1)
Lurch
Erdkröte (5)
Moos
Grünes Koboldmoos
Orchidee
Bleiches Knabenkraut
Pilz
Grauer Leistling
Schmetterling
Kleines Nachtpfauenauge
Spinne
Große Höhlenspinne
Stau
Knöterich
Streuobst
(regional)
Rosenapfel vom Schönbuch (BW), Spitzrabau (HE), Hauszwetsche (Saarpfalz), Offenbacher Roter (Pfalz)
Vogel
Dohle (6)
Wasserpflanze
Gewöhnlicher Wasserhahnenfuß (3)
Weichtier
Schlanke Bernstein-schnecke

Erdkröte (*Bufo bufo*)

Wie keine zweite Amphibienart steht die Erdkröte in Deutschland für den Naturschutz an Straßen. Sie ist geradezu Sinnbild für die Konflikte zwischen Straßenverkehr und der einheimischen Tierwelt. Viele kennen das Straßenschild „Krötenwanderung“ und Schutzzäune. Ein erheblicher Aufwand, um die zu Hunderttausenden im Frühjahr an ihre Laichgewässer an- und kurze Zeit später abwandernden Erdkröten vor dem Verkehrstod zu retten.

Und das alles für die Erdkröte, einen warzigen, braunen Froschlurch, dessen Schönheit sich vielen erst auf den zweiten Blick erschließen mag – spätestens jedoch Auge in Auge mit der wunderbar goldenen Iris. Durch ihre relative Häufigkeit spielt sie als gefräßiger Verteilger sogenannter „Schadinsekten“ eine wichtige Rolle im Haushalt der Natur.

Die Erdkröte ist die größte heimische Krötenart, ausgewachsene Weibchen erreichen bis 12 cm (maximal sogar bis 16,5 cm), Männchen bis 9 cm Kopf-Rumpflänge. Erdkröten sind sogenannte Explosivlaicher. Nach der Frühjahrswanderung erscheinen in der Regel nahezu alle zur selben Zeit am selben Ort und setzen sämtliche Laichschnüre innerhalb von wenigen Tagen ab.

Goldregen (*Laburnum anagyroides*)

Der Gemeine Goldregen, auch Golddrausch oder Gelbstrauch genannt, ist wegen seiner gelben Blüten ein sehr beliebter Zierstrauch. Alle Pflanzenteile des Goldregens, besonders die Samen, sind jedoch sehr giftig. Mit einer Wuchshöhe von 5 bis 7 Metern kommt der Goldregen im südlichen Mittel- und Osteuropa vor. An das Klima und den Boden stellt er nur wenige Ansprüche. Die gelben Blüten sind zweiseitig symmetrisch mit fünf Blütenblättern in hängenden Trauben angeordnet. Diese trägt die Pflanze von April bis Juni. In längliche Hülsen eingebettet sind die drei Millimeter großen, bohnenförmigen Samen des Goldregens. Das in den Samen enthaltene Gift Cytisin wurde früher zur Raucherentwöhnung benutzt, da eine Kreuztoleranz zum Wirkstoff Nikotin besteht.

Hirschkäfer (*Lucanus cervus*)

Der Hirschkäfer, auch Hornschröter, Feuerschröter oder Donnergugi genannt, ist ein Käfer aus der Familie der Schröter. Schröter ernähren sich von Baumsäften, die sie aus

Wunden in der Rinde lecken. Seinen Namen erhielt der Hirschkäfer aufgrund der geweihartig vergrößerten Oberkiefer der männlichen Käfer. Sie werden 25 bis 75 Millimeter lang, die Weibchen sind deutlich

kleiner. Die größten Käfer in Europa haben eine schwärzlichbraune Grundfärbung. Die Deckflügel und die Oberkiefer der Männchen sind braunrot. Bei besonders großen Exemplaren können die Geweihe der Männ-

chen fast die halbe Körperlänge ausmachen. Die Weibchen haben einen schmaleren Kopf und normal entwickelte Oberkiefer. Die Tiere kommen in Süd-, Mittel- und Westeuropa vor, nördlich bis in den Süden Schwedens. Man

Natur des



1



5

Jahres 2012



2



3



4



findet sie auch in England, Kleinasien und östlich bis nach Syrien. Vorzugsweise leben sie in alten Eichenwäldern, können aber auch in Gärten und Rindenmulchhaufen vorkommen. Die Hauptflugzeit liegt zwischen Ende Mai und Ende Juli.

Wasserhahnenfuß (*Ranunculus aquatilis*)

Der Gemeine Wasserhahnenfuß ist auf der gesamten Nordhalbkugel vertreten. Zu finden ist er insbesondere in Gräben, Teichen und Schwarzerlen-Moorwäldern. Die robuste und widerstandsfähige Giftpflanze wurzelt bis zu zwei Metern tief und treibt mit Hilfe ihrer nierenförmigen Schwimmblätter an der Oberfläche der Gewässer. Sie ist kalkliebend und kann als ein- oder mehrjährige Pflanze auftreten. Die Blütenkro-

ne aus fünf Blättern ist außer am gelben Grund weiß und strahlig. Die Blätter sind wechselständig, kahl und gestielt. Die Schwimmblätter treten dreifach gelappt auf. Allerdings ist bei der zierlichen und hübschen Pflanze äußerste Vorsicht geboten. Scharfe Pflanzensäfte können zu Hautreizungen und Blasen führen. Auch wenn Blüten, Blätter und Stängel schon in der traditionellen indischen Heilkunde zur Behandlung von Fieber, Asthma oder Rheumatismus eingesetzt wurden, wird von medizinischen Selbstversuchen dringend abgeraten!

Europäische Lärche (*Larix decidua*)

In Mittel- und Hochgebirgen bis 2500 m bilden Lärchen oftmals die Baumgrenze. Ihr Hauptverbreitungsgebiet liegt in der Alpenregion. Die hohe Elastizität der Stämme erweist sich als guter Lawinenschutz. Obwohl dank gezielter Anpflanzungen seit dem 16. Jahrhundert deutschlandweit vertreten, stellen Lärchen nur einen Anteil von ca. 2% der Gesamtwaldfläche. Die lichtbedürftige Pionierbaumart gedeiht am besten auf Kahlfeldern und Rohböden.

Lärchen liefern eines der härtesten und wertvollsten heimischen Nadelhölzer. Auf Grund ihres hohen Harzgehalts kann das wertvollste Holz hervorragend zum Häuser- und Bootsbau, zur Möbel- und Schmuckherstellung verwendet werden. Auch wird es zur Herstellung von hochwertigem Terpentin genutzt. Die heilende Wirkung von Lärchennadeln war bereits in der Steinzeit bekannt. Lärchensalbe zeigt ihre Wirkung in der Wundheilung, bei Rheuma und Erkältungskrankheiten. Darüber hinaus finden Lärchennadeln Anwendung bei der Bachblüten- und Aromatherapie. Frisch geben sie einen wunderbaren Badezusatz ab.

Im Herbst verfärben sich Lärchen in wundervolle goldgelbe Töne und werfen die Nadeln zum Winter ab. Wahrscheinlich schützen sich die Bäume so vor Austrocknung, sind somit perfekt an Extremstandorte angepasst. Die waagrecht vom Stamm abstehende Äste verlaufen zur Krone hin bogenförmig. An den feinen Kurztrieben befinden sich bis zu 50 büschelförmig angeordnete kurze Nadeln. Die weiblichen Blütenzäpfchen fallen durch ihre außergewöhnliche Rotfärbung auf.

Texte:

Beate Schonert
Marlene Nadler
Tobias Niessner

Fotos:

Die vorschlagenden Vereine, Kuratorien und Verbände

6



Liebe Leserinnen und Leser, mein Interesse und die emotionale Verbindung zu „grünen“ Themen ist mir als neuem Lichtenberger Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung in die Wiege gelegt worden. Meine Eltern waren in der Landwirtschaft tätig, und noch heute bewirtschafte ich in meiner Freizeit einige Hektar Wald. Auch das Amt des Bezirksstadtrates ist mir durchaus vertraut. Von 1993 bis 2000 war ich im Alt-Bezirk Mar-

Grüne Vorhaben im Stadtbezirk

zahn ebenfalls für Stadtgestaltung und Umweltschutz zuständig. In dieser Zeit lag mir die Lokale Agenda 21 besonders am Herzen, vor allem die Renaturierung der Wuhle.

Seit November letzten Jahres leite ich das neu zugeschnittene Umwelt- und Naturschutzamt, das Tiefbau- und Landschaftsplanungsamt sowie das Stadtentwicklungsamt. In dieser Funktion möchte ich meine bisherigen beruflichen Erfahrungen einbringen, soziale und ökologische Aspekte stärker berücksichtigen und die Beteiligung der Öffentlichkeit intensivieren.

Bereits einen Tag nach Amtsantritt drängte sich das Thema der Sanierungs- und Renaturierungsmaßnahmen an Oranke- und Obersee heftig auf die Tagesordnung. 34 am Orankesee gefällte Bäume lösten erhebliche Proteste einiger Anwohner aus. Verschiedene neue Elemente der Bürgerbeteiligung wie eine separate

Informationsseite im Internet mit Bautagebuch, regelmäßige Begehungen sowie eine Bürgerplattform unter Beteiligung der örtlichen Akteure.

Andere ‚grüne‘ Vorhaben im Bezirk dürfen nicht unbeachtet bleiben. Besonders im Landschaftspark Herzberge ist in letzter Zeit sehr viel umgesetzt worden und auch in diesem Jahr soll viel Neues hinzukommen. Einige Maßnahmen werden weitergeführt und abgeschlossen. Dazu gehören Planung und Bau der Waldweide, eine Ergänzung des Wegesystems für Fuß- und Radfahrer, Gewässersanierung und Neuanlage von Gewässern sowie ein umfassender Pflege- und Entwicklungsplan. Zudem bietet der Lange Tag der Stadtnatur am 16. Juli 2012 für viele Berliner einen idealen Anlass, den Landschaftspark Herzberge näher kennen zu lernen.

Weitere Vorhaben 2012 betreffen die Umsetzung der Planungen am

Grünzug Hönower Weg, die Umgestaltung des Freiaplatzes, die Freiflächensanierungen der Adam-Ries-Grundschule und des Johann-Gottfried-Herder-Gymnasiums, den Neubau des Spielplatzes am Malchow See durch die Lehrlinge des Bezirksamtes sowie die Umgestaltung des Spielplatzes Küstriner Straße. Auf dem Sportplatz Wartenberg soll eine Nisthilfe für den Weißstorch errichtet werden. Passend dazu findet am 22. April 2012 der Storchentag im Stadion statt.

Natur- und Umweltschutz kann auf Dauer nur erfolgreich sein, wenn viele engagierte Bürgerinnen und Bürger daran mitwirken. Dazu zählen die vielen ehrenamtlichen Akteure ebenso wie die Beteiligung der Lichtenberger an der Sauberhaltung und Pflege von öffentlichen Grünflächen. Für dieses bürgerschaftliche Engagement möchte ich mich ausdrücklich bedanken.

**Ihr Wilfried Nünthel,
Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung Lichtenberg**

Buchtipps

Mit ihrer einzigartigen biologischen Artenvielfalt sind Streuobstwiesen eines der wichtigsten Biotop-Mittel-Europas. Wie zahlreiche Institutionen und Vereine hat sich „Naturschutz Berlin-Malchow dem Erhalt dieser wertvollen Kulturlandschaft verschrieben. Mit Veranstaltungen und Aktionen soll den Städtern von Kindesbeinen an Schönheit und Nutzen der Streuobstwiesen nahe gebracht werden, getreu dem Motto: Was man kennt, das schützt man auch.

Die beiden vorliegenden Bücher können dabei helfen:

Holzapfel, Boskoop, M(a)cIntosh von Anton Hegele (ISBN 978-3-933844-52-1) gibt einen kurzweiligen Überblick über die Geschichte des Apfels „vom Steinzeitapfel zur Computermarke“ und geht dabei der Frage nach, warum gerade vom Apfel eine so starke Faszination ausgeht.

Nichts wie raus auf die Streuobst-Wiese! von Angela Klein (Verlag an der Ruhr 2010, ISBN 978-3-8346-0719-5) bietet „Naturerlebnis-Ideen zum Wahrnehmen, Forschen, Beobachten und Bewegen“ für die Beschäftigung mit Kindern von 4 bis 8 Jahren. Jahreszeitlich gegliedert enthält dieses Buch eine Vielzahl von Anregungen, mit Kindern auf eine Entdeckungsreise über die Streuobstwiese zu gehen. Dabei wird „geforscht und gespielt, gelauscht und getobt, gewerkelt und gekostet“. Kurze biologische Einführungen zum Thema und praktische Tipps zu jeder Aktion machen dieses Buch zu einem wertvollen Leitfaden für jedermann.

Monika Baier

Liebe Leserinnen und Leser, erstmals wird es in den kommenden Jahren möglich sein, in unserem Bezirk eine Politik für ganz wichtige Lebensbereiche nachhaltig und „aus einem Guss“ zu gestalten.

Die „grüne Ausrichtung“ des Bezirks Marzahn-Hellersdorf zeigt sich nicht nur an den vielen Grün- und Freiflächen oder an Berlins ambitioniertesten grünen Industriegebiet für erneuerbare Energien, sondern ist auch im Leitbild des Bezirksamtes fest verankert. Marzahn-Hellersdorf ist anders als man denkt, und das gilt für viele Bereiche. Mein Ziel ist es, die gesamte Stadtentwicklungspolitik darauf auszurichten. Dazu gehören für mich alle Ämter, die im weitesten Sinne mit der



Entwicklung eines Bezirks zu tun haben. Ein ganz besonderes Augenmerk möchte ich dabei auf die vielen ehrenamtlichen Helfer

Viel Unterstützung im Ehrenamt

vor allem im Natur- und Umweltbereich richten. Ohne diese vielen fleißigen und umsichtigen Menschen würde sich der Bezirk nicht zu dem entwickelt haben, was er heute ist.

Ich möchte die verschiedenen Vereine und Initiativgruppen bei der strukturellen Organisation ihrer Arbeit unterstützen und zusammenführen. Dafür habe ich den Agenda-Beauftragten gebeten, im März alle aktiven Initiativen des Bezirks zu einer ersten Runde einzuladen und mit ihnen die aktuell wichtigsten Ziele und Herausforderungen im Umweltbereich zu besprechen. Die vielen guten Dinge, die passieren, müs-

sen wir zusammen bringen und noch mehr darüber berichten. Dazu möchte ich einen Beitrag leisten.

Natürlich hat das auch ein gemeinsames Ziel: eben die Ausrichtung vieler Aktivitäten auf eine nachhaltige Stadtentwicklungspolitik in unserem Bezirk. Angesichts der geringer werdenden Ressourcen in der Verwaltung brauchen wir dafür umso größere Unterstützung der ehrenamtlich tätigen Bürger im Bezirk. Mehr denn je.

**Ihr Christian Gräff,
Bezirksstadtrat für Wirtschaft und Stadtentwicklung Marzahn-Hellersdorf**

Der Biesenhorster Sand



Eine der wertvollen Arten im Biesenhorster Sand ist die Blauflügelige Ödlandschrecke

Nach dem Abzug der GUS-Truppen aus Karlshorst wurde die bemerkenswerte Naturlandschaft der Freifläche hinter der Kaserne erst bekannt. Der ausgedehnte Sandtrockenrasen beherbergt eine Vielzahl seltener gefährdeter Tier- und Pflanzenarten. Seitdem wurde vom Senat eine Ausweisung der Fläche als Landschafts- und Naturschutzgebiet angestrebt, wegen verschiedener Planungen leider aber auf unbestimmte Zeit verschoben. Um die Trockenrasen zu erhalten und den Gehölzaufwuchs zu beseitigen, führt der NABU mit Hilfe vieler freiwilligen Helferinnen und Helfer regelmäßig Arbeitseinsätze durch.

Über Ausgleichsmittel, die bei Eingriffen in Natur und Landschaft anfallen, wurde der NABU in die

Lage versetzt, Fachfirmen mit der Pflege weiterer Flächen zu beauftragen. Bis Ende Februar werden an der Straße am Heizhaus abgebrannte Baracken und Unrat entsorgt sowie Gehölze entfernt, um weitere Trockenrasen zu entwickeln. Die Pflegemaßnahmen erfolgen auf der Grundlage eines Pflege- und Entwicklungsplans für den Lichtenberger Teil des Biesenhorster Sandes.

Auch wenn Besucher und Anwohner der Verlust jedes Baumes schmerzt, der Einsatz von Baggern und Frontladern nicht gerade zur Pflege eines Naturschutzgebietes geeignet erscheint, sind diese Maßnahmen notwendig. Spätestens wenn in der nächsten Vegetationsperiode Flocken- und Sandstrohblumen blühen,

Zauneidechsen, Blau- und Rotflügelige Heuschrecken die neuen Flächen mit Leben erfüllen, kann sich jeder davon überzeugen.

Auch künftig werden die Besucher eine abwechslungsreiche Landschaft mit Hecken, Büschen und Waldinseln vorfinden, an deren Rändern bereits im März Heidelerchen mit ihrem melodischen Gesang das Frühjahr ankündigen.

Der nächste **Arbeitseinsatz** findet am Internationalen Tag des Artenschutzes, am **3. März**, ab 9.00 Uhr statt. Treffpunkt: Parkplatz am Ostende der Straße „Am Heizhaus“.

Informationen zum Biesenhorster Sand und seiner Geschichte unter: berlin.nabu.de-projekte
Jens Scharon, NABU Berlin

Die große Vielfalt der Kartoffel



Der VERN e.V. aus Greiffenberg züchtet alte und seltene Kartoffelsorten. Blaue, rote, Kipfel, Hörnchen und andere. Jede von ihnen eignet sich für eine bestimmte Zubereitungsart. Endlich mal ein anderer Geschmack!

Jahr für Jahr decken sich zahlreiche Kleingärtner mit außergewöhnlichen Sorten ein. Kleinmengen von Saatkartoffeln werden zu günstigen Preisen abgegeben. Lassen Sie sich von Fachleuten beraten. Über die Resistenzen gegen Krankheiten geben die Mitarbeiter gern Auskunft.

An unserem **Bücherstand** finden Sie die entsprechende Literatur. Die Kartoffel - Allrounder für den Gaumen. Das Storchencafé zeigt, was man aus der „Knolle“ machen kann.
Sonnabend, 31. März 2012 von 13 bis 17 Uhr

Mit Pflanzen alter und seltener Tomatensorten kommen die Greiffenberger Anfang Mai in die Station. Rote, gelbe, schwarze, grüne oder gestreifte, große und kleine - in jedem Fall aber mit unverwechselbarem Aroma und Geschmack. Über die Resistenzen gegen Krankheiten geben die Mitarbeiter gern Auskunft. Sie werden beraten über Pflanzen, Pflege und Ernte. Kleinmengen werden zu günstigen Preisen abgegeben. Mit dabei wieder das **Storchencafé**, natürlich auch mit Tomatenrezepten, Kaffee und Kuchen.

Der **Förderverein Landschaftspark Nordost** ist mit Kräutern, Topinambur und anderem vertreten.

Wer sein Wissen über dieses vielfältige Angebot vertiefen möchte, ein **Bücherstand** bietet entsprechende Literatur an.

Tomaten über Tomaten



Sonnabend, 5. Mai 2012, 13 bis 17 Uhr

Arbeitseinsatz am Eidechsenhang Malchow

Sonnabend, 10.03.12, 9 - 13 Uhr, Wartenberger Weg, 13051 Berlin

16. Landschaftstag des Regionalparks Barnimer Feldmark

**Vorträge und Podiumsdiskussion zum Thema Chance Regionalpark
Sonnabend, 17.03.12, ab 9 Uhr, Freizeitforum Marzahn**

Ein Baum für Jeden

1. Lichtenberger Baumschutzkonferenz

**Freitag, 20.4.12, Bäume pflanzen und Fachdiskussion
16 – 20 Uhr, Rathaus Lichtenberg, Möllendorffstr. 6, 10360 Berlin**

Impressum

Herausgeber: Naturschutz Berlin-Malchow, Dorfstr. 35, 13051 Berlin
Tel.: (030) 92 79 98 30, Fax: (030) 92 79 98 31
info@naturschutz-malchow.de, www.naturschutz-malchow.de
V.i.S.d.P: Beate Kitzmann, Redaktion: Werner Reinhardt, Layout: Marina Herfurth
Fotos: BSR, NABU Berlin, NatUm M-H, M.Herfurth, O. Spillner, B. Kitzmann, W. Reinhardt, Archiv
Der GRÜNBLICK erscheint in Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf. Gesamtauflage: 245.000 Exemplare

Naturschutzstation Malchow

Dorfstr. 35, 13051 Berlin, Tel.: 92 79 98 30

Blockhütte im Grünen

Passower Str. 35, 13057 Berlin, Tel.: 92 78 058

Naturschutzzentrum Schleipfuhl

Hermesdorfer Str. 11 A, 12627 Berlin, Tel.: 99 89 184

Wochenendangebote März, April, Mai

Pflegecreme selbst gemacht

Sonntag, 04.03.12, 14.00 – 16.00 Uhr, Naturschutzstation Malchow (1 Euro pro Person)

Osterbasteln

Gestalten von Osterdekorationen aus Holz, Papier und Eiern
2 Euro pro Person
Sonntag, 11.03.12, 14.00 – 17.00 Uhr, Blockhütte im Grünen

Was macht der Hase, wenn er keine Eier versteckt?

Geschichten rund um Hase und Wildkaninchen. Backen von Hasenbrötchen. 2 Euro pro Person
Sonntag, 25.03.12, 14.00 – 17.00 Uhr, Blockhütte im Grünen

Abendliche Wanderung im LSG Hönower Weiherkette

Bei günstigem Wetter kann man Amphibien auf der Wanderung zum Laichgewässer beobachten.
Gummistiefel und Taschenlampe empfohlen (1,00 € pro Person)
Freitag, 30.03.12, Treff: 19:00 Uhr, U-Bahnhof Hönow, Ausgang Mahlsdorfer Str.

Amphibienwanderung um Malchow

Lernen Sie Frösche, Kröten und Molche zu unterscheiden
Gummistiefel und Taschenlampe
Freitag, 30.03.12, 19.00 Uhr, Zingster Straße, Wendeschleife Straßenbahn M4 und M5

Haubentaucherbalz an den Kaulsdorfer Seen

Ein Wasserballett der besonderen Art
Sonnabend, 31.03.12, 9.00 - 12.00 Uhr
Goldregenstr./Ecke Kressenweg

Vogelstimmen kennen lernen (Teil 1)

Illustrierter Vortrag mit anschließender Exkursion
Sonntag, 01.04.12, 14.00 – 16.00 Uhr, Naturschutzstation Malchow

Amphibien in Hellersdorf

Vortrag über die Arten zwischen Schlei- und Krepppfuhl. Anschließend ein Abstecher zum Amphibienschutzzaun.
Sonntag, 15.04.12, 14:30 Uhr, Naturschutz Schleipfuhl

Leben in drei Kontinenten

Das Jahr der Störche. Biologie, Verbreitung, Lebensraum und Zugverhalten des Weißstorchs. Illustrierter Vortrag
Sonntag, 15.04.12, 14.00 – 16.00 Uhr
Naturschutzstation Malchow

Vogelstimmen unterscheiden (Teil 2)

Exkursion um den Malchower See
Sonntag, 22.04.12, 09.30 – 11.30 Uhr
Naturschutzstation Malchow

Ach du grüne Neune

Kochen einer Neunkräuter-Suppe. Informationen über die verwendeten Kräuter (Spende erbeten)
Sonntag, 22.04.12, 14.00 – 17.00 Uhr, Blockhütte im Grünen

Tiere der Nacht

Eine Veranstaltung im Rahmen der „Langen Nacht der Familien“. Beobachtungen in Garten und Schleipfuhlgebiet sowie auf der Streuobstwiese.
Erwachsene 1,50 €, Kinder 1,00 € Anmeldung erbeten.
Samstag, 05.05.12, 19:00 bis 23:00 Uhr, Naturschutz Schleipfuhl

Obstblütenwanderung nach Falkenberg

Erleben Sie die üppige Obstbaumblüte auf alten und jungen Obstwiesen. (Witterungsbedingte Kleidung!)
Sonntag, 06.05.12, 14.00 – 16.00 Uhr, Dorfstraße Ecke Stegweg westlich der Gutsparks Falkenberg)

Stunde der Gartenvögel (Teil 3)

Vogelzählung auf dem Gelände der Naturschutzstation und am Dorfrand von Malchow
Sonntag, 13.05.12, 07.00 – 09.00 Uhr
Naturschutzstation Malchow

Wanderung durch die Falkenberger Schutzgebiete

Im Frühling erwacht das Leben. Was blüht am Wegesrand, welche Vögel erfreuen uns mit ihrem Gesang? Anschließend eine kleine Stärkung in der Blockhütte. (Spende erbeten)
Sonntag, 13.05.12, 14.00 – 17.00 Uhr, Blockhütte im Grünen

Ideen für die Tonne gefunden

New Order heißt der Sieger im Designwettbewerb „Trennmöbel gesucht“ im Rahmen der Initiative „Trennstadt Berlin“. Trennstadt Berlin ist ein Gemeinschaftsprojekt der Entsorgungsunternehmen ALBA, Berlin Recycling und BSR unter der Federführung der BSR. Mit diesem Projekt sollen die Berlinerinnen und Berliner für mehr Getrenntsammlung sensibilisiert werden. Denn nur getrennt erfassbarer Abfall lässt sich hochwertig verwerten. Und nur so gibt es wirklich einen Beitrag zu Klima- und Ressourcenschutz. Ein Thema tauchte jedoch immer auf, wenn man sich mit Abfalltrennung befasst: die Abfalleimer in der Wohnung, also vorzugsweise in der - oftmals eben auch recht kleinen - Küche. „Wir haben uns auf dem Markt umgesehen, da gibt es natürlich auch schon so Einiges“, so Vera Gäde-Butzlaff, Vorstandsvorsitzende der BSR. „Aber etwas so richtig Pfiffiges, ein System, mit dem Trennen Spaß macht und das auch noch gut aussieht, so etwas haben wir nicht gefunden.“ Und weil die Entscheidung zu trennen - oder eben nicht - in der Wohnung fällt und fallen muss, lag es nahe, an diesem Zustand etwas zu ändern. Und wo sollte das besser gehen, als in Berlin, das für seine kreativen Kräfte bekannt ist. Gedacht, getan. Gemeinsam mit Create Berlin haben wir Designerbüros und Design Studierende aufgerufen, „Ideen für die Tonne“ zu entwickeln. Entstehen sollte ein Trennmöbel, das Spaß macht, die

Abfalltrennung optimal unterstützt und so toll ist, dass die Menschen es kaufen und sich gern in die Küche oder die Wohnung stellen. Und natürlich sollte auch schon bei der Entwicklung darauf geachtet werden, dass so ein Trennmöbel erschwinglich ist. Zehn Teams hatten dann bis Juni ihre Entwürfe eingereicht. Die fachkundige Jury - bestehend aus Alexandra Martini, Professorin für Grundlagen der Gestaltung an der Hochschule für bildende Künste, Braunschweig; Vera Gäde-Butzlaff, Vorstandsvorsitzende der BSR, Wilfried Lemberg von Minimum im STILWERK / Bulthaupt Torstraße und Gründungsmitglied von Create Berlin und Jürgen Mayer H., Architekt und ausstellender Künstler von „Stadt der Zukunft“ - hatte es nicht leicht, aus den Entwürfen die vier auszuwählen, die einen Schritt weiter kamen und maßstabsgerechte Modelle - sog. Mock-ups - ihrer Entwürfe herstellen durften. Nach intensiver Diskussion wurden die besten Teams mit ihrer selbst kommentierten Idee nominiert. Im September hatte die Jury die schwere Aufgabe, das Gewinner-Team auszuwählen. Mit den Preisträgern Böttcher und Henssler und deren Entwurf New Order geht es nun in die nächste Runde. Sie werden unterstützt beim Geschmacksmusterschutz der Idee und dem Finden eines Herstellers, damit das Produkt möglichst schnell an den Markt kommt. Die hochprofessionellen Wettbewerbsergebnisse ha-



Stand (Designer:Llot Llov)
Wir generieren täglich Abfälle und müssen uns stets um deren Abtransport kümmern. Einst begehrte Verpackung wird innerhalb weniger Sekunden zur Last und aus dem Blickfeld verbannt. Unser Entwurf versteckt nur das, was niemand sehen soll. Der STAND holt den Müll aus dem Versteck und erhebt ihn zum Möbel.



New Order (Designer: Böttcher + Henssler)
NEW ORDER sind Taschen zur heimischen Trennung und Sammlung von Müll. Sie bestehen aus strapazierfähigem und zu 100% recycelbarem Textilgewebe. Durch Wandhalterungen getragen, lassen sich die Taschen durch verschiedenste Anordnung jeder Raumsituation individuell anpassen und zum Einkauf nutzen.

ben auch die BSR-Kunden aus der Wohnungswirtschaft überzeugt. Hier gibt es erste Gespräche zur Umsetzung in Wohnungen mit kleinen Küchen. Während alle zehn Entwürfe inkl. der vier nominierten Modelle vom 23. September bis 10. Oktober 2011 in der Berlinischen Galerie ausgestellt waren, konnten Besucher der Ausstellung und Besucher der Trennstadt-Internetseite unter www.trennstadt-berlin.de ihren persönlichen Favoriten wählen. Mehr als 3.900 Menschen haben in der Online-Abstimmung zum mit 1.000 Euro dotierten Publikumspreis mitgemacht. Sieger waren hier die Designer Llot Llov mit dem STAND, allerdings dicht gefolgt vom „Schlagzeug“ von Dörte Ahlgrimm und Johannes Rojahn und dem Jury-Sieger New Order.

Sabine Thümler



Schlagzeug (Designer: Dörte Ahlgrimm + Johannes Rojahn)
Müll trennen ist unbeliebt: Es ist mühselig, raubt Platz und macht keinen Spaß. Wer sich aus ökologischen Gründen nicht dazu bewegen lässt muss anders motiviert werden. Das Schlagzeug tut dies auf humorvolle Weise.

INITIATIVE „Trennstadt Berlin“

Trennstadt Berlin ist eine Initiative der Berliner Stadtreinigung mit den Partnern ALBA, Berlin Recycling und der Stiftung Naturschutz Berlin. Ziel der Initiative ist es, das Thema Abfallvermeidung und Abfallrecycling in Berlin neu zu thematisieren. Der Mülltrennung kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu. Jede aktive Teilnahme trägt dazu bei, Ressourcen und Umwelt zu schonen. Mehr unter www.trennstadt-berlin.de

CREATE BERLIN – THE DESIGNERS NETWORK

CREATE BERLIN ist das Netzwerk der Berliner Designer. Das Netzwerk kuratiert und organisiert Ausstellungen, Showrooms und thematische Input-Abende, ist Anlaufstelle für Kreative mit Ideen und Projektvorschlägen und präsentiert Mitglieder bei Veranstaltungen im In- und Ausland. Vorstand und Mitglieder setzen sich dafür ein, dass sich Berlin als wichtiger Standort für die Kreativwirtschaft und als UNESCO City of Design etabliert.

Mehr unter: www.create-berlin.de

BERLINISCHE GALERIE - LANDESMUSEUM FÜR MODERNE KUNST, FOTOGRAFIE UND ARCHITEKTUR

Die Berlinische Galerie ist eines der jüngsten Museen der Hauptstadt und sammelt in Berlin entstandene Kunst von 1870 bis heute. Herausragende Sammlungsbereiche sind Dada Berlin, die Neue Sachlichkeit und Osteuropäische Avantgarde. Die Kunst des geteilten Berlin und der wiedervereinten Metropole bilden weitere Schwerpunkte. Das Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und Architektur bietet über die ständige Sammlung hinaus ein abwechslungsreiches Sonderausstellungsprogramm.

Mehr unter: www.berlinischegalerie.de



Triplett

(Designer: Ulli Budde)
Der Kunststoff-Abfallbehälter TRIPLETT eignet sich für das Trennen von 3-4 Müllsorten. Das Trennen deutet sich in der äußeren Gestalt des Behälters an, ohne es dabei zu sehr zu betonen. Die intelligente Gestaltung des Behälterrandes ermöglicht eine einfache und intuitive Platzierung der Müllsäcke.